Gemeindehauptmann Otto Lendenmann, Rehetobel 1893-1961

Autor(en): **Zolliker, J.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **89 (1961)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heinrich Brenner ein unvergängliches Verdienst erworben. Als in Innerrhoden noch die letzten alten Geiger, ohne selbst Noten zu kennen, ihre uralten Weisen aufspielten, saß Dr. Brenner in einer Ecke irgendeines raucherfüllten Tanzsaales und notierte sich verstohlen Melodien, die ohne ihn verloren gegangen wären. Gegen tausend Tänze hat Dr. Brenner in seiner einzigartigen Sammlung zusammengetragen. Seine großen Kenntnisse verarbeitete er in einem Aufsatz, der in den Mitteilungen des Kantonsschulvereins Trogen im Jahre 1945 erschienen ist. Heinrich Brenner war auch immer bereit, jungen Leuten, die mit Hackbrett und Geige musizieren wollten, zu helfen; mit seinem rhythmisch sicheren und ungemein kraftvollen Klavierspiel brachte er in manches zaghaft beginnende Schülerorchester Schwung und Rasse. Für alle seine Bemühungen um die Erhaltung unserer urwüchsigen appenzellischen Volksmusik erhielt er mit Recht den ostschweizerischen Radiopreis.

So ist mit Heinrich Brenner nicht nur ein tüchtiger, zuverlässiger Lehrer dahingegangen, sondern auch ein besonders talentierter, origineller Mensch, der sich um unsere appenzellische Heimat wohl verdient gemacht hat.

Gemeindehauptmann Otto Lendenmann, Rehetobel

(1893—1961)

Von Pfarrer *J. Zolliker,* Rehetobel

Herzinfarkt! Viel Leid und Schrecken hat diese Krankheit in letzter Zeit über unsere Familien und Gemeinden gebracht. Auch unser ehemaliger Gemeindehauptmann Otto Lendenmann ist sein Opfer geworden. Unfaßbar schien uns die Kunde von seinem Heimgang, die am 10. September 1961, einem Sonntagmorgen, unser Dorf durchlief. Noch eben hatten wir doch seine hohe, schlanke Gestalt auf dem täglichen Gang zur Post und zum Geschäft gesehen. Erschüttert hat uns die Kunde aber auch deshalb, weil damit wieder eine Persönlichkeit aus unserem Gemeindeleben genommen war, die in besonderer Weise geprägt und geformt war von einer Zeit, die mehr und mehr der Vergangenheit angehört.

Zur Vergangenheit gehört es doch, daß es seltene Bevorzugung war, wenn ein Knabe aus einfachen Verhältnissen die Realschule besuchen durfte und daß dann der Vater, der hart um die Existenz seiner Familie kämpfen mußte, sagte: «Jetzt habe ich für dich getan, was in meinen Kräften lag. Mit deiner Realschulbildung solltest du nun dein Leben meistern können, wenn anders du dich als zuverlässig und fleißig erweisest!» Zur Vergangenheit gehört es ja wohl auch, daß der in St. Gallen arbei-

tennde und sich zäh weiterbildende Jüngling jeweilen am späten Samstagabend den weiten Weg ins Heimatdorf auf Schusters Rappen oder auch barfuß, in gut zweistündigem Marsch, zurücklegte.

Nicht zu einer entschwundenen Zeit aber gehört hoffentlich ein anderes Moment, das sein Wesen und Leben entscheidend mitgeprägt hat. Ich denke da an den feinen, stillen Einfluß, den drei Frauen ausgeübt haben. — Dem am 3. August 1893 geborenen Knaben und seinen zwei Geschwistern wurde sehr früh eine zweite Mutter geschenkt. Eine Mutter, die es in schlichter und treuer Art verstand, die Kinder zu beglückendem Zufriedensein in der Einfachheit und im zuverlässigen Arbeiten zu leiten. Diese Mutter ist ihm bis zu seinem Tode geschenkt geblieben. — Seine einzige Schwester wurde Diakonissin, eine Dienerin im köstlichsten Sinne des Wortes. In ihr Dienen eingeschlossen blieben bis heute die Brüder und ihre Familien. Ihr Mittragen, Raten und Beten lag als stiller Segen auf dem Wirken des Heimgegangenen. — Und dann war ihm in seiner Gattin eine Lebensgefährtin geschenkt, die es verstanden hat, dem Geschäfts- und Amtsmann ein Heim zu bereiten, das Entspannung und Aufmunterung vermittelte.

Und er war Turner; er war es aus innerster Überzeugung und mit nie erlahmender Hingabe. Auch als er längst nicht mehr in den Reihen der Aktiven stand, bewegte ihn das Gedeihen und Bestehen der Turnerschaft in starker und tief interessierter Weise. Es muß zu den schönsten Ereignissen seines Lebens gehört haben, als sich beim letzten eidgenössischen Turnfest in Basel der Turnverein Rehetobel unter der Leitung seines Sohnes Heinz in die obersten Ränge des Erfolges emporarbeiten konnte.

Sein eigentliches Lebenswerk war der Aufbau und die Festigung seines Stickerei-Geschäftes, das er im Jahre 1927 erworben hatte. Dabei waren Gründlichkeit, Ehrlichkeit und absolute Zuverlässigkeit die Grundmotive seines Geschäftsgebarens. Eine treue und zufriedene Kundschaft war der Lohn. Was es hieß, in den dreißiger Jahren ein noch junges Geschäft zu halten und durchzubringen, können wir uns heute kaum mehr vorstellen. Doch am 1. Januar 1960 konnte er seinem Sohne ein solid fundiertes und bewährtes Geschäft übergeben.

Unserer Gemeinde diente Otto Lendenmann während sieben Jahren als Gemeindeoberhaupt. Es waren Jahre, während denen das durch die Krisenjahre stark mitgenommene Gemeindewesen mit kluger, geschickter Hand der Wiedererstarkung entgegengeführt werden mußte. — Über die Grenzen unserer Gemeinde hinaus bekannt wurde unser Mitbürger als Kantonsrat und Mitglied verschiedener kantonaler Kommissionen. Auch da erwarb er sich durch solide und zuverlässige Mitarbeit große Achtung und manche unverbrüchliche Freundschaft.

Und nun wären die Jahre gekommen gewesen, in denen er sich in vermehrter Weise seiner lieben Gattin und der Familie hätte widmen können. Ihm, der es stets verstanden hatte, im engsten Kreise seiner Lieben

eine wohltuende und beglückende Atmosphäre zu schaffen, hätte man einen ausgedehnten Lebensabend von Herzen gegönnt. Möge es seinen Angehörigen geschenkt sein, in seinem so unerwarteten Sterben nicht bloß einen herben Schicksalsschlag, sondern vor allem die Entscheidung des himmlischen Vaters zu sehen.

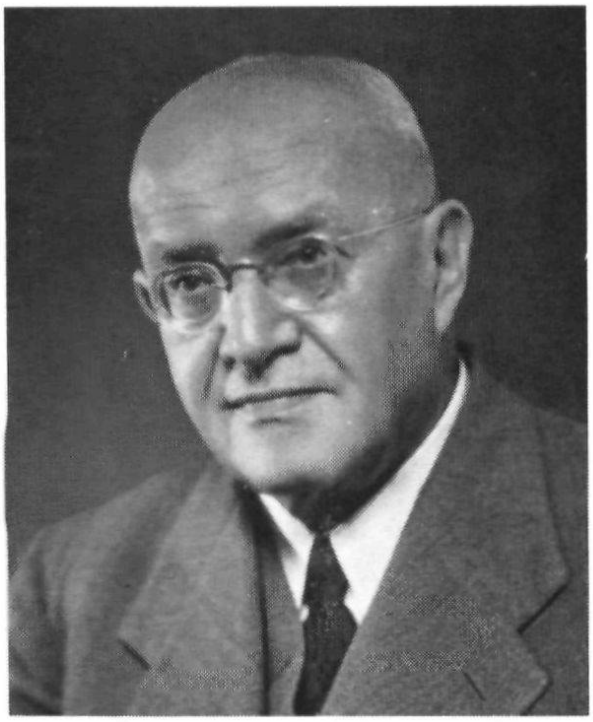
Säckelmeister Willi Schürpf, Appenzell

(1904—1961)

Von Dr. *Hermann Großer*

Sieben Monate nach dem unerwarteten Hinschied von Landammann Beat Dörig verlor das Innerrhoder Volk erneut ein Mitglied seiner obersten Kantonsbehörde: am 7. Juni 1961 erlag Säckelmeister Willi Schürpf den Folgen einer schweren Magenoperation, die sich als notwendig erwiesen hatte und von der er nach langem Leiden Linderung erhofft hatte. Nicht daß er ob seiner Beschwerde untätig gewesen wäre, sondern er kam seinen Pflichten wie ein Mann in der vollen Lebenskraft nach und niemand hätte ahnen können, daß er vom frühen Tode gezeichnet war. Die Arbeitsfülle und die vielen Unannehmlichkeiten, die heute mit einem Regierungsamt verbunden sind, haben ihn zu sehr verbraucht, so daß, als einmal der ärztliche Eingriff notwendig war, die körperlichen Kräfte zu gering waren und das Herz zu schlagen aufhörte. So begleitete am 10. Juni eine große Volksmenge seine sterbliche Hülle auf den Gottesacker zu St. Mauritius und neben acht Delegationen der ostschweizerischen Kantone erwiesen ihr zahlreiche Vereine und Körperschaften die letzte Ehre.

Willi Schürpf ist am 26. Februar 1904 als Sohn des Stickers Josef Anton und der Anna Maria Signer in einem kleinen Häuschen in der Nähe des Bahnhofes Appenzell geboren. Ihm voran sind den Eltern Schürpf schon zwei Kinder geschenkt worden, doch starb das jüngere Schwesterchen Anna Maria schon im zarten Alter von einem Jahr und das gleiche Los erlitten auch zwei von den drei nachgeborenen Geschwistern. Die Eindrücke dieses frühen Verlustes und die einfache Lebensweise der Eltern blieben auf den heranwachsenden Knaben nicht ohne Eindruck, denn Willi Schürpf zeigte zeitlebens viel Verständnis für soziale Probleme und er hat denn auch maßgeblich mitgeholfen, die Auffassungen der allzu konservativen Kreise zeitaufgeschlossener und moderner zu formen. In einem gütigen und lieben Vaterhaus verbrachte er eine schöne Jugendzeit. Nach zwei Jahren Realschule am Kollegium St. Anton zog Willi Schürpf für ein halbes Jahr nach Estavayer in ein Institut, um anfangs Juli 1921 als Hilfsangestellter bei der kantonalen Steuerverwaltung in den Staatsdienst zu treten. Nach Bestehen der Rekrutenschule im Jahre 1924 wurde er



Alt-Oberrichter *Paul Alder-Lobeck*,
Locarno

Dr. *Heinrich Brenner*, Gais

Säckelmeister *Willi Schürpf*,
Appenzell

Gemeindehauptmann
Otto Lendenmann, Rehetobel